

I. THEMA UND FRAGESTELLUNG

1. PROBLEMSTELLUNG

„Dieses Thema ist für uns ausserordentlich wichtig, denn es betrifft unsere nationale Identität, unsere Wurzeln, die einem Bewohner der Grossen Steppe eigene Freiheitsliebe.“¹ Für die Enkeltochter eines jener aufständischen Kasachen, die sich im Jahre 1916 gegen die Zarenmacht erhoben, ist die Erinnerung an die Zeit des Aufstands noch heute zentral. Ihr Großvater Daulenbay-Kazhy, ein gebildeter, verehrter und sehr reicher Mann, hatte den Aufstand in Susak finanziert.² Dafür bezahlte er mit seinem Leben. Auf der Flucht vor den russischen Truppen nach Afghanistan wurde er erschossen. Er war eines von Zehntausenden Opfern, die der Kolonialaufstand in Zentralasien gefordert hatte. Kasachische, kirgisische und turkmenische Nomaden hatten sich im Sommer 1916 ebenso wie sesshafte Oasen- und Stadtbewohner erhoben und den Kampf gegen die zarische Kolonialmacht gesucht, die mit massiver Gewalt antwortete: Etwa 100.000 bis 200.000 Kasachen und Kirgisen, vielleicht sogar noch mehr, und wohl zehntausend Russen und Ukrainer starben; etwa 250.000 Nomaden flohen infolge des Aufstands in das Ausland. Der Aufstand von 1916 stand am Ende einer Reihe russischer politischer (Fehl-)Entscheidungen, mit denen sich die Zentralasiaten letztlich nicht zufrieden geben wollten.³ Die Geschichte des Aufstands ist die Geschichte vom Untergang des zarischen Kolonialprojekts in der Region.

Die Studie erzählt von Menschen, die während des Aufstands von 1916 in Zentralasien⁴ lebten oder durch jenes Gebiet zogen, die Opfer des Aufstands wurden, die ihn trugen oder sich ihm entgegenstellten, die die Ereignisse aus der – räumlichen oder zeitlichen – Ferne beobachteten und bewerteten. Menschen sind

- 1 Email von Shara Janseitova, 19. Juli 2006. Shara lebt heute in Bern. Ihre Familie hatte nicht nur während des Aufstands und der Flucht viel durchmachen müssen; in der Stalinzeit wurden sie als Angehörige des ehemaligen Steppenadels drangsaliert.
- 2 Den Beinamen „kazhy“ (*kažy*) erhielten Männer, die dreimal nach Mekka gepilgert waren oder seit mehreren Generationen von den anerkannten arabischen Geistlichen abstammten. Seine Weideorte hatte Daulenbay nach Angaben seiner Enkeltochter im heutigen Džeskašgan-Gebiet. Email von Shara Janseitova, 18. April 2007.
- 3 Vgl. Dina A. Amanžolova: Kazachskoe obščestvo v 1-j četverty XX veka: problemy étnoidentifikacii, in: Nikolaj F. Bugaj (Hg.): Rossija i Kazachstan: problemy istorii (XX – načalo XXI veka), Moskva 2006, S. 14–82, 33.
- 4 Ich benutze den Terminus Zentralasien nicht nur als geographische Bezeichnung, sondern verstehe ihn in Anlehnung an die Definition Yuri Bregels als „ausgeprägte kulturelle und historische Einheit“. Ders.: Notes on the Study of Central Asia, Bloomington 1996, S. 3. Vgl. Jörg Stadelbauer: Mittelasien – Zentralasien: Raumbegriffe zwischen wissenschaftlicher Strukturierung und politischer Konstruktion, in: Petermanns Geographische Mitteilungen, 2003, 147 (5), S. 58–63.

es, die Geschichte machen: Sie sind nicht nur Objekte der Zeit, in der sie leben; sie beeinflussen den Lauf der Geschichte oder geben ihm im Nachhinein eine andere Wertung. Wie überall, wo menschliches Handeln im Mittelpunkt steht, wird somit von Hoffnungen, Widersprüchen und Irrwegen, von Stolz und Mut, von Angst, Trauer und Leidenschaft die Rede sein. Wenngleich einzelne Menschen im Zentrum der Untersuchung stehen sollen, werden zunächst zur besseren Verständlichkeit Großgruppen gebildet, zu denen sich das Individuum seinerseits selbst zählte: Nomaden, Kolonisierte, Siedler, Kolonisierer, Bürokraten, Militärs, Gendarmen. In Detailstudien wird versucht, diese pauschalisierenden Zuschreibungen aufzubrechen und die den Gruppen jeweils inhärente Binnendifferenzierung aufzuzeigen.

Bei der Darstellung der Geschichte des Aufstands von 1916 in Zentralasien aus der Sicht der ihn erlebenden oder von ihm inspirierten Menschen wird kein chronologischer Ablauf eingehalten. Vielmehr werden ihre einzelnen Schicksale die Richtung der historischen Bearbeitung vorgeben. Das menschliche Erleben vor, während und nach dem Jahr 1916 wird rekonstruiert, um ein vielschichtiges Bild eines Ereignisses zu erhalten, das Zentralasien nachhaltig veränderte und nach dem eine Kulturform endgültig zu verschwinden begann, die jene Region über Jahrhunderte geprägt hatte: das Nomadentum. Die Untersuchung gibt auch den Nomaden eine Stimme. Ihre Sicht wird derjenigen der zarischen Bürokratie und der russländischen⁵ Siedler gegenübergestellt.⁶ Einen Zugang zu den Lebenswelten der Bauern, Kolonisten und Bürokraten stellen die Dokumente zur Aufarbeitung des Aufstands dar. Diese oblag in erster Linie der zarischen Gendarmerie, der *ochrana*.⁷ Durch die zahlreichen Verhörprotokolle oder Verneh-

- 5 Die Begriffe *russisch* (*ruskij*) und *russländisch* (*rossijskij*) werden in dieser Arbeit oftmals synonym verwandt. *Ruskij* bezeichnet im Russischen vor allem die Ethnie und die Sprache, *rossijskij* steht für den übergreifenden Staat zur Verfügung. Vgl. Hans-Joachim Torke: Einführung in die Geschichte Rußlands, München 1997, S. 11f. und Andreas Kappeler: Russische Geschichte, München 1997, S. 13f.; V. V. Trepavlov (Hg.): Rossijskaja mnogonacional'naja civilizacija. Edinstvo i protivorečija, Moskva 2003.
- 6 Deshalb trägt die Studie auch zu der besonders unter Ethnologen geführten Debatte über das Nomadentum bei. Vgl. u. a. Katharina Lange: Zwischen den Kategorien – Nomaden, Halbsesshafte, Sesshafte? Das Beispiel der Welde, in: Orientwissenschaftliche Hefte. Mitteilungen des SFB „Differenz und Integration“ 4/1: Nomaden und Sesshafte – Fragen. Methoden. Ergebnisse, Halle, 2003, 9, S. 253–287; Walter Pohl: Die Awaren. Ein Steppenvolk in Mitteleuropa 567–822 n. Chr., zweite, aktualisierte Auflage, München 2002, S. 164; U. Fabietti: Nomads, Settlers and Changing Paradigms, in: ders.; P.C. Salzman (Hg.): The Anthropology of Tribal and Peasant Pastoral Societies: The Dialectics of Social Cohesion and Fragmentation, Como 1996, S. 455–460; F. Stammer: The Commoditisation of Reindeer Herding in Post Soviet Russia: Herders, Antlers and Traders in Yamal, in: Orientwissenschaftliche Hefte. Mitteilungen des SFB „Differenz und Integration“ 4/1: Nomaden und Sesshafte – Fragen, Methoden, Ergebnisse, Halle 2004, 14, S. 105–122.
- 7 Im russischen Zarenreich bildeten seit 1827 die *Gendarmen* eine besondere Abteilung der Staatspolizei. Sie hatten eine militärische Organisation und Bestimmung; vor allem wurden sie im Kampf gegen politische Verbrechen eingesetzt. *Ochrana* („Bewachung“, „Schutz“) war die inoffizielle Bezeichnung für die russische Geheimpolizei, die von 1880 bis 1917 tätig war. Dieser Name entstammt den Erinnerungen des letzten Direktors des Polizeidepartements

mungsmitschriften und der damit verbundenen Vielzahl von Stimmen kann ein multiperspektivisches Bild für den Aufstand von 1916 skizziert werden.⁸

Trotz der besonderen Berücksichtigung der im Osten des heutigen Kasachstans gelegenen Region Semireč'e⁹ und der dort vornehmlich lebenden Kasachen und Kirgisen wird keine regionale Eingrenzung vorgenommen: Die Erzählung folgt den Nomaden auf ihren langen Zügen von Weide zu Weide; sie beobachtet zarische Revisoren oder Militärs bei ihren Erkundungen; sie wirft einen Blick in den Alltag russländischer Kolonisten in Zentralasien oder betrachtet Menschen, die unfreiwillig an die Peripherie des Zarenreichs gelangten; sie überschreitet Stammesgrenzen, indem nomadische Turkmenen, Kasachen oder Kirgisen ebenso Berücksichtigung finden wie die sesshaften Bewohner. Sie folgt dabei der Logik eines Ereignisses, nämlich der Revolte von 1916 mit ihren Vorbedingungen und ihren Auswirkungen auf die Einwohner des Zarenreichs, insbesondere auf die Bevölkerung in Semireč'e.

Ich erzähle eine Kolonialgeschichte und benutze diesen Begriff, um auf die enge, aber ständigem Wandel unterworfenen Verbindung und Wechselwirkung zwischen Metropole und Randgebiet aufmerksam zu machen. Kolonialgeschichte ist eine Geschichte von Gewalt, Eroberung und Durchdringung, aber auch von Akkulturation, Assimilation, Selbstbehauptung und Widerstand. Eine koloniale Situation wird von Wahrnehmungen, Begegnungen und Austauschprozessen konstruiert. Deshalb untersuche ich Handlungsmöglichkeiten von Kolonisierern wie Kolonisierten, thematisiere Beteiligung, Kooperation, Kollaboration und die Kolonisierung der Kolonie (Kapitel II.1). Meine Kolonialgeschichte will zudem als *Geschichte* im historischen und im narrativen Sinne verstanden werden. Sie spielt in einem kolonialen Raum, aber sie handelt nicht nur von der Unterwerfung dieses (fernen) Raums durch eine überlegene europäische Macht. Sie erzählt auch und zunächst von den dort lebenden Menschen, von ihren Erfahrungen in der Ausei-

Aleksej T. Vasil'ev. Synonym dazu wurde auch *Ochranka* verwendet. Vgl. Z. Peregudova: „Ochranka“ glazami ochrannikov. In: dies.: „Ochranka“: Vospominanija rukovoditelej političeskogo syska. Vstup. stat'ja, podgot. teksta i koment. Z.I. Peregudovoj, Tom I, Moskva 2004, S. 5–25, 21. Vgl. zudem Fredric S. Zuckerman: *The Tsarist Secret Police in Russian Society, 1880–1917*, London 1996; Zinaida I. Peregudova: *Političeskij sysk Rossii (1880–1917 gg.)*, Moskva 2000; Leonid G. Praisman: *Terroristy i revoljucionery, ochraniki i provokatory*, Moskva 2001; Jurij A. Reent: *Obščaja i političeskaja policija Rossii (1900–1917 gg.)*, Rjazan' 2001; Vladlen S. Izmozik (Hg.): *Žandarmy Rossii*, Moskva 2002; Iain Lachlan: *The Okhrana: Security Policing in Late Imperial Russia*. In: Ian D. Thatcher: *Late Imperial Russia*, Manchester; New York 2005, S. 44–63. Die Funktion der Geheimpolizei und deren hauptsächliche Träger beschreibt Erik Amburger: *Geschichte der Behördenorganisation Russlands von Peter dem Grossen bis 1917*, Leiden 1966, S. 144–146. Die neuere Literatur zusammenfassend: Jonathan Daly: *Security Services in Imperial and Soviet Russia*, in: *Kritika*, 2003, 4 (4), S. 955–973.

8 So auch Gerd Schwerhoff: *Aktenkundig und gerichtsnotorisch. Einführung in die Historische Kriminalitätsforschung*, Tübingen 1999, S. 65.

9 Zur Zarenzeit wurde die Region Semireč'e genannt. Nach der Revolution bezeichneten die Bolschewiki Semireč'e mit dem kasachischen Namen Džetysuj. Schließlich wurde die regionale Bezeichnung seit den 1930er Jahren kaum noch verwendet.

nandersetzung mit den Akteuren der Kolonialmacht. Sie ist somit erzählend und beschreibend und – durch die Auswahl der beschriebenen Situationen und Menschen – freilich immer auch deutend. Sie erklärt durch eine „dichte Beschreibung“ (Clifford Geertz, Kapitel II.3), wie das Leben historischer Akteure unterschiedlicher Provenienz in einem gemeinsamen Umfeld verlief – sie versucht zumindest, sich diesem Ideal anzunähern.

Wenn von Metropole und Randgebiet, von Zentrum und Peripherie die Rede ist, folge ich zunächst einem russischen Blickwinkel. Neben Petersburg und Moskau erschienen alle anderen Regionen des riesigen Reichs als Peripherie. Zentralasien war wie Sibirien nicht nur in geographischer Hinsicht weit entfernt von den europäischen Zentren, sondern in der Wahrnehmung russischer Politiker auch weit entfernt von den Segnungen der europäischen Kultur (Kapitel III.2.5). Deshalb galt es, die abgelegenen Gebiete und deren Einwohner zu zivilisieren. Einige der (russischen) Akteure in Zentralasien beklagten sich über die Abgeschiedenheit und waren sich der Kulturlosigkeit der Region bewusst (Kapitel III.2). Vom Standpunkt einer *mission civilisatrice* aus betrachtet ist der Gegensatz zwischen Zentrum und Peripherie im Zarenreich aber erheblich zu relativieren. Zwar definiert im russischen Fall der Begriff Peripherie gleichzeitig die geographische und kulturelle Reichweite der europäischen Welt, doch ließ sich auch im russischen Kernland ein deutlicher Unterschied erkennen „zwischen einer schmalen, sich an europäischen Vorbildern von Aufklärung und moderner Lebensart orientierenden Elite einerseits und der großen Bevölkerungsmehrheit andererseits.“¹⁰ Eine kulturelle Kolonialisierung der russischen Mehrheitskultur fand auch im Zentrum des Reichs selbst statt, so dass sich die Begriffe Metropole und Randgebiet nicht klar trennen lassen.¹¹ Der Kolonialisierungsprozess weitete sich auf die geographische Peripherie, in diesem Fall Zentralasien, aus. Im Folgenden verstehe ich Zentrum und Peripherie, Metropole und Randgebiet unter rein geographischen Gesichtspunkten.

Um das Verhältnis von Zentrum und Peripherie zu verstehen, folgten Historiker häufig, wenn sie über zarische Ordnungen in Zentralasien schrieben, den Kategorisierungen der imperialen Bürokraten. So zeigte etwa Peter Holquist in seinem Aufsatz „To count, to extract, and to exterminate“¹², wie das Denken in Kategorien funktionierte und versuchte daraus zu entwickeln, wie diese Kategorien handlungsleitend wurden.

10 Jörn Grünewald: Arbeiter als die „anderen Akteure“ der Zivilgesellschaft. Die Übertragung von Zivilisiertheit an die europäische Peripherie während der Epoche der Russischen Revolution, in: Arnd Bauerkämper (Hg.): Die Praxis der Zivilgesellschaft. Akteure, Handeln und Strukturen im internationalen Vergleich, Frankfurt/Main 2003, S. 161–187, 165.

11 Vgl. Willard Sunderland: Empire without Imperialism? Ambiguities of Colonization in Tsarist Russia, in: *Ab imperio*, 2003, 2, S. 101–114, 102. Vgl. den Aspekt zum Modell der „Kolonialisierung der Lebenswelten“ bei Jürgen Habermas, s. Kapitel II.2.

12 Peter Holquist: To Count, to Extract, and to Exterminate: Population Statistics and Population Politics in Late Imperial and Soviet Russia, in: Ronald Grigor Suny, Terry Martin (Hg.): *A State of Nations. Empire and Nation-Making in the Age of Lenin and Stalin*, Oxford 2002, S. 111–144.

Für Holquist wie für viele andere Autoren spielen die Menschen – wenn überhaupt – nur eine zweitrangige Rolle. Gesucht wurden Eindeutigkeiten im kolonialen Handeln.¹³ Meine mikrohistorische Untersuchung, die vom einzelnen Akteur ausgeht, wird zu einer Neubewertung kolonialer Situationen beitragen; sie wird daher insbesondere allzu griffige Thesen, wie die von Holquist vorgetragene, hinterfragen. Die Akteure dieser Studie geben ein weitaus vielschichtigeres Bild der Geschichte Russlands in Asien ab: Hier wurde nicht nur gezählt, herausgelöst, getötet. Vielmehr gilt es, Ambivalenzen und Mehrdeutigkeiten in einer Geschichte wahr- und ernstzunehmen. Denn Geschichte ist nicht eindeutig, einzig die Geschichtsschreibung versucht es zu sein. Die hier vorgestellte Kolonialgeschichte zeigt mit mikrohistorischer Genauigkeit anhand des Aufstands von 1916, wie Kolonialherrschaft von Menschen durchgesetzt oder erfahren wurde, wie Menschen in kolonialen Kontexten interagierten und wie sie noch im Aufstand selbst sich dem vermeintlich Anderen gegenüber offen zeigten, wie sie aufeinanderzuzogen, wie sie die schlichte Dichotomie kolonialer Herrschaftsstrukturen – hier die Kolonialherren, dort die Kolonisierten – aufbrachen. Die Erzählung von einer gewaltvollen Zeit liefert keine Eindeutigkeiten entlang etablierter Kategorien und Systemen, sondern sie deutet das menschliche Handeln, das sie beschreibt.

So wenig die historischen Ereignisse des Jahres 1916 in Zentralasien eindeutig waren, so wenig war ihre Bedeutung nur regional, sie fügte sich in die Zeitumstände des Ersten Weltkrieges ein. Die Betroffenen sahen die Verknüpfung des Aufstands mit welthistorischen Ereignissen. So wandten sich zu Beginn des Jahres 1917 im Exil lebende Russlandtürken an den amerikanischen Präsidenten Woodrow Wilson (1856–1924) und baten um Hilfe für die geknechteten Kasachen, Kirgisen und sonstigen Russlandmuslime.¹⁴ In Lausanne hatten sich Vertreter der Russlandtürken versammelt und bei der dortigen Nationalitätenkonferenz vom 27. bis zum 29. Juni 1916 die Welt aufgerufen, den unterdrückten Völkern, unter anderem in Turkestan, beizustehen.¹⁵ Der noch im selben Jahr in Bern ge-

13 Vgl. Jörg Baberowski: Auf der Suche nach Eindeutigkeit: Kolonialismus und zivilisatorische Mission im Zarenreich und in der Sowjetunion, in: JGO, 1999, 47, S. 482–504; ders.: Diktaturen der Eindeutigkeit. Ambivalenz und Gewalt im Zarenreich und in der frühen Sowjetunion, in: ders. (Hg.): Moderne Zeiten? Krieg, Revolution und Gewalt im 20. Jahrhundert, Bonn 2006, S. 37–59; Charles Steinwedel: To Make a Difference: the Category of Ethnicity in Late Imperial Russian Politics, 1861–1917, in: David Lloyd Hoffmann (Hg.): Russian Modernity: Politics, Knowledge and Practices, Basingstoke 2000, S. 67–86. Vgl. Zygmunt Bauman: Moderne und Ambivalenz. Das Ende der Eindeutigkeit, Frankfurt/Main 1996, S. 17, 33–56, 125, 127.

14 Lausanne, 6. Februar 1917, Abschriften der an Präsident Wilson von in der Schweiz lebenden namhaften Persönlichkeiten aus dem Gebiet der Kirgisen und Turkistan übersandten Briefe: PAAA, R 11071: Auswärtiges Amt Abteilung A, Akten betreffend Russisch-Zentralasien: Rußland Nr. 97b: Russ. Zentralasien, Band 7, 1. Januar 1913 bis 30. Juni 1917 (nicht paginiert).

15 Vgl. Hans-Lukas Kieser: Vorkämpfer der „Neuen Türkei“. Revolutionäre Bildungseliten am Genfersee (1870–1939), Zürich 2005, S. 81f.; Elena I. Këmpbell: K voprosu ob orientalizme v Rossii (vo vtoroj polovine XIX veka – načale XX veka), in: Ab imperio, 2002, 1, S. 311–322, 315.

druckte Vortrag von Yusuf Akçura (1876–1935) berichtete von der angestrebten Vernichtung der in Russland lebenden Türkvölker durch die zarische Kolonialmacht.¹⁶ Als Akçuras Text erschien, war der Aufstand von den Kolonialherren aber bereits niedergeschlagen worden. Die imperialen Bürokraten und Militärs hatten die Eindeutigkeit ihrer Herrschaft wieder hergestellt (Kapitel IV.5, IV.8). Doch sie regierten nicht mehr lange. Wie das Leben in Turkestan und in der Region Semireč'e nach dem Aufstand weiterging, wird auch thematisiert: Ein Ausblick verweist auf das Erbe des Aufstands, so wie es sich der nach der Februarrevolution 1917 amtierenden Provisorischen Regierung und den ab Oktober 1917 regierenden Bolschewiki zeigte (Kapitel VI).

Das Ziel meiner Studie ist es, durch die Rekonstruktion des Aufstands anhand von Fallbeispielen die russische und im Ausblick die frühsowjetische Kolonial-, Zentralasien- und Nomadenpolitik darzustellen. Sie erzählt die Geschichte des Aufstands multiperspektivisch aus der Erfahrungsebene der Akteure heraus. Sie orientiert sich am methodischen Instrumentarium mikrohistorischer und lebensweltlicher Zugänge, weshalb vorwiegend aus der Perspektive der historischen Akteure erzählt wird. Die Untersuchung zeigt darüber hinaus, wie sehr die unterschiedlichsten Konfliktpotentiale der russischen Gesellschaft gleichsam zur Mitte strebend zusammenwirkten und sich von der Peripherie her massiv auf das Zentrum auswirkten. Die vorliegende Geschichte des Aufstands von 1916 ist indessen keine, die nur von der russischen Peripherie handelt. Im Gegenteil betont sie die Bedeutung der Peripherie gerade auch für eine Erforschung des zarischen und sowjetischen Vielvölkerreichs.

Die von mir angestrebte Akteursperspektive beim Erzählen der Aufstandsgeschichte konnte nicht die gesamte Arbeit hindurch beibehalten werden. Es gibt chronologisch-beschreibende Abschnitte, die zwar stets vom einzelnen Menschen ausgehen, in denen aber die Handlungsperspektive der einfacheren Übersicht wegen nicht von „unten“, sondern von „oben“ eingenommen wurde. Ohnehin gliedert sich meine Arbeit neben meinen am Anfang stehenden theoretisch-methodischen Überlegungen in zwei Hauptteile. Zunächst erzähle ich in den Kapiteln III und IV die Vorbedingungen und den Verlauf des Aufstands. Drei Fallbeispiele sind in Kapitel IV zur Verdeutlichung meiner methodischen Herangehensweise und der Ereignisse selbst eingebunden. Der zweite Hauptteil umfasst das Kapitel V, in dem die Lebenswelten und gemachten Erfahrungen zweier in Turkestan lebender Menschen gegenübergestellt und ihre Interaktionen aufgezeigt werden. Der Sieg der Bolschewiki im Bürgerkrieg und ihre Machtübernahme auch in Zentralasien kamen einem Bruch in der Geschichte des Landes gleich. Nicht unbedingt herrschten in Turkestan nun andere Personen, doch ihre Art, Politik zu machen, war in vielen Bereichen eine andere. Diesen Bruch mache ich mit dem Ausblickskapitel VI deutlich. Abschließen werden das Buch wenige theore-

16 Vgl. Aktschura Oglu Jussuf: Die gegenwärtige Lage der mohammedanischen Turko-Tataren Rußlands und ihre Bestrebungen. Denkschrift an eine deutsche Stelle, Vortrag an der Lausanner Nationalitätenkonferenz 1916, Bern 1916.

tisch-methodische Überlegungen zu dem Forschungsansatz der Kolonialgeschichte aus der Akteursperspektive. Auf eine inhaltliche Zusammenfassung wird verzichtet, da jedes Hauptkapitel mit einem Resümee endet.

2. FORSCHUNGSSTAND UND QUELLEN

Der Aufstand der Kasachen und Kirgisen ist bis heute nicht vergessen. Zwar hat sich die Hoffnung nicht erfüllt, dass sich alle Archive öffnen und mehr Aufschluss über die „tatsächlichen Ereignisse“ gewähren würden, wie es der Historiker Ivan Čekachichskij im Jahre 1926 seinen Nachfolgern gewünscht hatte.¹⁷ Noch immer befinden sich einige zentral erscheinende Akten über den Aufstand unter Verschluss.¹⁸ Die Arbeitsbedingungen der Historiker haben sich aber seit der Zeit Čekachichskijs wesentlich gewandelt. Heute kann über den Aufstand jenseits ideologischer Gräben geforscht und geschrieben werden.¹⁹ Die Methoden, um die in den Archiven gefundenen Quellen zum Sprechen zu bringen, sind dabei vielfältiger geworden.

Dass es 90 Jahre nach den Ereignissen keine objektive wissenschaftliche Beurteilung des Aufstands gebe, behauptet der russische Historiker Ganin.²⁰ Damit ignoriert er im Jahre 2008 die internationale Forschungslandschaft, die in den letzten Jahren vor allem zwei sehr gute Arbeiten zum Aufstand – beide von Daniel Brower²¹ – hervorgebracht hat. Mit den Publikationen Ganins und Browsers sind die drei neuesten Arbeiten zu den Ereignissen um das Jahr 1916 in Turkestan bereits genannt.²² Die Arbeit des russischen Historikers gibt aber neben einem Einblick in die moderne russische Militärgeschichtsforschung leider keine vertieften und neuen Einsichten in die Abläufe rund um den Aufstand von 1916. Davon setzt sich Daniel Brower deutlich ab. Er untersucht den Untergang Russlands in Zentralasien mithilfe eines kulturwissenschaftlichen Ansatzes, der von menschlichen

17 Ivan Čekachichskij: Vosstanie kirgiz-kazakov i kara-kirgiz v Džetysujskom (Semirečenskom) krae v ijule-sentjabre 1916 goda (k materialam po istorii etogo vosstanija), Kzyl-Orda 1926, S. 4. Der Aufstand war zu dieser Zeit in Russland beziehungsweise der Sowjetunion weitgehend unbekannt.

18 Vgl. Kapitel IV.4, V.2.

19 Jedoch spielt Zentralasien und die dortige russische Vergangenheit im heutigen Russland eine marginale Rolle, so Svetlana Goršenina: Izvečna li marginal'nost' russkogo kolonial'nogo Turkestana, ili vojdet li postsovetskaja Srednjaja Azija v oblast' POST-issledovanij, in: *Ab imperio*, 2007, 2, S. 209–258, 241.

20 A. V. Ganin: Poslednjaja poludennaja ekspedycja imperatorskoj Rossii: russkaja armija na podavlenii turkestanskogo mjateža 1916–1917 gg., in: *Russkij sbornik*, 2008, V, S. 152–214, 156.

21 Daniel R. Brower: *Turkestan and the Fate of the Russian Empire*, London; New York 2003; ders.: *Kyrgyz Nomads and Russian Pioneers: Colonization and Ethnic Conflict in the Revolt 1916*, in: *JGO*, 1996, 44, S. 41–53.

22 Zudem ist unlängst eine sehr kurze, aber gut kommentierte Quellensammlung über den Aufstand der Turkmenen in Chiva erschienen: Tat'jana V. Kotjukova (Hg.): *Vosstanie turkmen v Chivinskom chanstve v 1916 g.*, in: *VopIst*, 2009, 9, S. 3–18.

Erfahrungen ausgeht – vor allem mithilfe des Berichts des Rittmeisters Jungmeister²³ – und den Aufstand und die Zustände in der Region in das Zentrum rückt.

Die restliche Forschungsliteratur seit der Oktoberrevolution von 1917 bis in die Perestrojka-Zeit lässt sich in West wie Ost leicht zusammenfassen. Der Aufstand interessierte westliche Historikerinnen und Historiker wenig. Die einzige exemplarische Studie in einer „westlichen“ Sprache lieferte Edward Sokol im Jahre 1954.²⁴ Weitere grundlegende Arbeiten stellen die Bücher von Seymour Becker und Richard Pierce dar.²⁵ Die gewalttätigen Ereignisse mit ihren nachhaltigen Auswirkungen auf die zarische und frühsowjetische Zentralasienpolitik fanden sonst nur Eingang in Gesamtdarstellungen zur Geschichte Russlands und der Sowjetunion – und auch hier, wenn überhaupt, nur äußerst knapp. Arbeiten zu Kasachen und Kirgisen erschienen, waren aber, solange die Sowjetunion bestand, wenig differenziert und behandelten 1916 ebenso nur am Rande.²⁶ Das gleiche gilt für Gesamtdarstellungen zur Geschichte Zentralasiens.²⁷ Erst seit kurzem erscheinen diesbezüglich fundiertere Sammelbände.²⁸

Historiker und besonders auch (kommunistische) Politiker in der frühen Sowjetunion haben zunächst intensiv über den Aufstand gearbeitet, wobei die Beweisführung über die Unterdrückung der einheimischen Bevölkerung durch die zarischen Kolonisatoren im Vordergrund stand. Belegt werden sollte, dass die bolschewistische Revolution auch an der Peripherie des Zarenreichs zu einem Umbruch geführt hatte. Vor allem der zehnjährige Jahrestag schien ein geeignetes

- 23 Vgl. Kapitel V.2, V.3, V.3.1. Der Rittmeister steht gemeinsam mit dem Hauptmann in der neunten russischen Rangklasse auf der Stufe eines Titularrats und somit eine Stufe vor dem Erwerb eines persönlichen Adelstitels. Vgl. Susanne Schattenberg: Die Ehre der Beamten oder: Warum die Staatsdiener nicht korrupt waren. Patronage in der russischen Provinzverwaltung im 19. Jahrhundert, in: Jens Ivo Engels u. a. (Hg.): Geld – Geschenke – Politik. Korruption im neuzeitlichen Europa, München 2009, 203–227, 217.
- 24 Edward D. Sokol: The Revolt of 1916 in Russian Central Asia, Baltimore 1954.
- 25 Seymour Becker: Russia's Protectorates in Central Asia: Bukhara and Khiva, 1865–1924, Cambridge 1968; Richard A. Pierce: Russian Central Asia 1867–1917. A Study in Colonial Rule, Berkeley, Los Angeles 1960.
- 26 Dennoch ist Martha Brill Olcott: The Kazakhs, Stanford 1987, bis heute zurecht ein Standardwerk.
- 27 Gavin Hambly (Hg.): Zentralasien. 9. Aufl., Frankfurt/Main 2002 (Fischer Weltgeschichte, Band 16); Edward Allworth (Hg.): Central Asia. 130 Years of Russian Dominance, A Historical Overview, 3. Aufl., London 1994.
- 28 Manfred Sapper u. a. (Hg.): Machtmosaik Zentralasien. Traditionen, Restriktionen, Aspirationen, Berlin 2007 (zugleich: Osteuropa, 8–9, 2007); Jeff Sahadeo, Russell Zanca (Hg.): Everyday Life in Central Asia. Past and Present, Bloomington; Indianapolis 2007; Tomohiko Uyama (Hg.): Empire, Islam, and Politics in Central Asia, Sapporo 2007; Bert G. Fagner, Andreas Kappeler (Hg.): Zentralasien. 13. bis 20. Jahrhundert, Geschichte und Gesellschaft, Wien 2006; Marie-Carin von Gumpfenberg, Udo Steinbach (Hg.): Zentralasien. Geschichte, Politik, Wirtschaft, ein Lexikon, München 2004; Suny; Martin, A State of Nations; Brower; Lazzarini, Russia's Orient. Vgl. auch die Literaturüberblicke: Albrecht Rothacher: Blütenlese. Publikationen über Zentralasien, in: Osteuropa, 2007, 57, H. 8–9, S. 617–630; Aleksej V. Postnikov: Stanovlenie rubežej Rossii v Central'noj i Srednej Azii (XVIII–XIX vv.). Rol' istoriko-geografičeskich issledovanij i kartografirovanija, Moskva 2007, S. 15–36.

Datum für vielfältige Publikationen zu sein.²⁹ Diesen politisch arbeitenden „Historikern“ ist es zu verdanken, dass die Tagebücher des Generalgouverneurs Aleksej N. Kuropatkin (1848–1925) und zahlreiche Dokumente anderer zarischer Kolonialherren veröffentlicht wurden.³⁰ Einschränkend lässt sich sagen, dass diese Publikationen in ihrer Auswahl mitunter ideologisch gefärbt sind und vielfach in Abhängigkeit zur politischen Herrschaftsstruktur der Sowjetunion stehen.³¹ Ab etwa 1937 bis zu Stalins Tod sind die Veröffentlichungen mehr oder weniger in ihrem Aussagewert aneinander angepasst (Kapitel VI.4). Erst nach Stalin konnte offensichtlich ein Forscherkollegium einen Dokumentenband herausgeben, der vorbildlich erarbeitet ist und bis heute das Standardwerk zu dem Aufstand darstellt.³² Dieser Band wurde 1998 durch eine zweibändige, gut edierte Dokumentensammlung, die aus dem Aktenbestand des kasachischen Staatsarchivs zusammengestellt wurde, ergänzt.³³

Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion 1990/91 stößt Zentralasien als Teil des russischen und sowjetischen Vielvölkerreichs seit etwa zehn Jahren in der westlichen Forschung verstärkt auf Interesse.³⁴ Besonders die Herausbildung nationaler Staaten in der frühen Sowjetunion wird immer wieder thematisiert.³⁵ Dadurch kann die Umsetzung bolschewistischer Herrschaftsmethoden besonders effektiv gezeigt werden. Hervorragende Einzelstudien haben nicht nur amerikani-

- 29 Čekachichskij, Vosstanie kirgiz-kazakov i kara-kirgiz; A. Čulošnikov (Hg.): K istorii vosstanija kirgiz v 1916 g., in: KA, 1926, 16, S. 52–75; Konstantin V. Charlampovič: Vosstanie turgajskich kazak-kirgizov (Po rasskazam očevidecv), Kzyl-Orda 1926; F. Božko: Vosstanie 1916 g. v byvšem Turkestane. K 10-letiju vosstanija, Taškent 1926; Petr G. Galuzo: Turkestan-kolonija (očerk Turkestana ot zavoevanija russkimi do revolucii 1917 goda), Moskva 1929; Vosstanie kirgiz v 1916 g. Moskva: Nauč. assoc. vostokovedenija pri C.I.K. S.S.S.R. 1925.
- 30 Die Dokumente erschienen in der Zeitschrift „Krasnyj Archiv“: 1924 (5, 7), 1925 (8), 1926 (16, 18), 1927 (20), 1929 (34), 1933 (60); oder in der Zeitschrift „Novyj Vostok“, so 1924, (6). Kuropatkins Tagebücher werden derzeit neu ediert. Vgl. O. R. Ajrapetov (Hg.): Dnevnik generala A. N. Kuropatkina. Moskva 2010 (hier für die Zeit vom 17. November 1902 bis zum 12. März 1906; mit Unterbrechungen).
- 31 Solomon Ch. Brajnin, Šolom Ja. Šafiro: Vosstanie kazachov Semirec’ja v 1916 godu, Alma-Ata; Moskva 1936; Turar R. Ryskulov (Hg.): Vosstanie 1916 g. v Kirgiztane. Dokumenty i materialy, Moskva 1937; N. Timofeev u. a. (Hg.): Nacional’no-osvoboditel’noe vosstanie kazachskich trudjaščichsja protiv carizma v 1916 g. Sbornik vospominanii i materialov, Alma-Ata 1937 (Kazachskij naučno-issledovatel’skij institut marksizma-leninizma pri krajnome KP(b)K). Vgl. die Literaturzusammenstellung bei Sandžar D. Asfendarov: Nacional’no-osvoboditel’noe vosstanie 1916 goda v Kazachstane, Alma-Ata; Moskva 1936 (Rossijskaja gosudarstvennaja biblioteka, elektronnyj tekst, Moskva 2004), S. 143–149.
- 32 A. V. Pjaskovskij, u. a. (Hg.): Vosstanie 1916 goda v Srednej Azii i Kazachstane. Sbornik dokumentov, Moskva 1960.
- 33 A. Bermachanov, A. R. Sadykov (Hg.): Ķaharly 1916 žil (Ķūžattar men materialdar žinağy). I Tom, Almaty 1998; II Tom, Almaty 1998.
- 34 Vgl. mit weiterführenden Literaturangaben Andreas Kappeler: Die ‚vergessenen Muslime‘. Russland und die islamischen Völker seines Imperiums, in: Saeculum, 2004, 55/I, S. 19–47, 20–24.
- 35 Terry Martin: The Affirmative Action Empire. Nations and Nationalism in the Soviet Union, 1923–1939, Ithaca 2001.

sche Wissenschaftler vorgelegt.³⁶ Daneben rückte die frühere Zeit der zarischen Kolonisierung in das Zentrum der Forschung.³⁷ Untersucht werden derzeit vorwiegend Kontinuitäten zwischen dem Zarenreich und der neuen Sowjetherrschaft: Einige Historikerinnen und Historiker beschäftigen sich beispielsweise mit der Wasserpolitik in Zentralasien.³⁸

Ähnliche Tendenzen zeigen sich in der „postsowjetischen“ Wissenschaft in den Ländern der ehemaligen Sowjetunion.³⁹ Besonders in Zentralasien selbst erinnerten während der 1990er Jahre einige Wissenschaftler an die Umbrüche im Aufstandsjahr 1916. Sie sahen hierin Anknüpfungspunkte zur gewonnenen staatlichen Souveränität infolge der Ablösung von der „russischen“ Sowjetunion. Die damalige neuere Literatur über den Aufstand wurde dementsprechend oft in den 1990er Jahren in den jeweiligen Nationalsprachen verfasst.⁴⁰ Diese Arbeiten stehen aber vielfach noch erheblich unter dem Einfluss sowjetischer Wissenschaftskultur oder waren Übersetzungen älterer russischsprachiger Arbeiten. Vor allem wurden alte Quellenbände neu aufgelegt,⁴¹ und in Schulen werden die alten Helden wieder thematisiert.⁴²

36 Beispielsweise Marco Buttino: *La rivoluzione capovolta. L'asia centrale tra il crollo dell'impero zarista e la formazione dell'russ*, L'Anora 2003; Francine Hirsch: *Empire of Nations. Ethnographic Knowledge and the Making of the Soviet Union*, Ithaca; London 2005; Adrienne Lynn Edgar: *Tribal Nation. The Making of Soviet Turkmenistan*, Princeton 2004.

37 Alexander Morrison: *Russian Rule in Samarkand 1868–1910. A Comparison with British India*, Oxford; New York 2008; Robert D. Crews: *For Prophet and Tsar. Islam and Empire in Russia and Central Asia*, Cambridge; London 2006; Jeff Sahadeo: *Russian Colonial Society in Tashkent, 1865–1923*, Bloomington, Indianapolis 2007; Steven Sabol: *Russian Colonization and the Genesis of Kazak National Consciousness*, Basingstoke 2003; Virginia Martin: *Law and Custom in the Steppe. The Kazakhs of the Middle Horde and Russian Colonialism in the Nineteenth Century*, Richmond 2001.

38 Vgl. Julia Obertreis: *Der „Sprung vom Mittelalter in die Moderne“: Baumwollanbau und Bewässerung in Turkmenistan und Usbekistan, 1860er Jahre bis 1991* (Habilitationsschrift, in Vorbereitung); Christian Teichmann: *Canals, Cotton, and the Limits of De-Colonization in Soviet Uzbekistan, 1924–1941*, in: *CAS*, 2007, 26(4), S. 499–519.

39 Vgl. S. N. Abašin u. a. (Hg.): *Central'naja Azija v sostave Rossijskoj imperii*, Moskva 2008. Zur Eroberung Zentralasiens: Evgenij A. Gluščenko: *Geroi Imperii. Portrety Rossijskich kolonial'nych dejatelej*, Čeljabinsk 2010. Auch gibt es zahlreiche Veröffentlichungen zur Geschichte und Bedeutung des Islams in Russland, beispielsweise Michail V. Iordan, Pail' G. Kuzeev, Svetlana M. Červonnaja (Hg.): *Islam v Evrazii. Sovremennye étičeskie i éstetičeskie koncepcii sunnitskogo islama, ich transformacija v massovom soznanii i vyraženie v iskusstve musul'manskich narodov Rossii*, Moskva 2001.

40 Manaš K. Kozybaev [Kozybaev]: *Žaudy šaptym tu bajlap*, Almaty 1994 (bes. S. 141–156); ders.: *Kazachstan na rubeže vekov: Razmyšlenija i poiski. Pamjat' naroda*, Kniga 1, Almaty 2000, S. 166–180, 180–194; Kušbek Usenbaev: *1916: geroičeskie i tragičeskie stranicy*, Biškek 1997. Vgl. die Einschätzung bei Goršenina, *Izvečna li marginal'nost'*, S. 236 Anm. 56–58.

41 Beispielsweise M. A. Čekirov, u. a. (Hg.): *Vosstanie kirgizov i kazachov v 1916 godu*, Biškek 1996.

42 Etwa bei S. V. Kuzina: *Vosstanie 1916 g. v Kazachstane i dejatel'nost' Gosudarstvennoj Dumi po uregulirovaniju konflikta*, in: *Istorija Kazachstana: Prepodavanie v škole*, 2006, 6, S. 33–36.

Mit etwas zeitlichem Abstand zur Umbruchsphase um 1990 entstehen mittlerweile differenziertere Überblicksdarstellungen.⁴³ Wichtiger als der Aufstand von 1916 ist derzeit aber die Aufarbeitung der Hungerkatastrophen infolge der Zwangskollektivierung der Landwirtschaft, die in Zentralasien hunderttausende Menschen in den 1930er Jahren das Leben kostete. Diese Ereignisse sind auch im Zuge einer Sesshaftmachungskampagne der Nomaden zu bewerten.⁴⁴

Neben den angesprochenen modernen Publikationen habe ich zeitgenössische Arbeiten zu Turkestan aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert berücksichtigt. Ein Schwerpunkt meiner diesbezüglichen Literatur- und Quellenauswahl lag auf der Beschreibung nomadischen Lebens, etwa in Reiseberichten, und auf den Problemen, die die russländische Siedlerkolonisation nach Turkestan brachte: die Vertreibung der Nomaden und die damit einhergehenden Veränderungen in der ethnischen Zusammensetzung der Kolonie, wie sie in offiziellen zarischen Publikationen (etwa der Umsiedlungsbehörde) dokumentiert wurden.⁴⁵ Eingebettet sind meine Forschungen in die allgemeine Literatur zur Geschichte des Zarenreichs und der frühen Sowjetunion sowie in Arbeiten zum Kolonialismus als Forschungsgegenstand.⁴⁶

In Moskauer Archiven⁴⁷ – dem Historischen Militärarchiv, dem Staatsarchiv und dem Russländischen Archiv für soziale und politische Geschichte – sowie im kasachischen Staatsarchiv in Almaty habe ich die den Aufstand betreffenden Akten eingesehen. Ergänzend zu den Akten aus Kasachstan und Russland habe ich in Berlin im Politischen Archiv des Auswärtigen Amts nach dem angeblichen deutschen Einfluss auf den Aufstand gefahndet.⁴⁸ Bei meinen Archivstudien habe ich nach persönlichen Berichten, nach Erinnerungen, nach Briefen, Strafakten und weiteren Dokumenten gesucht, die Historiker unter dem Oberbegriff Ego-

43 Bugaj, *Rossija i Kazachstan*.

44 Wenn das Zarenreich und die Sowjetunion in Zentralasien Bauern ansiedeln wollten, mussten Nomaden weichen oder sesshaft werden: Kolonialisierung und Zwangsansiedlung bedingten einander. Dies habe ich in dem Projektantrag „Die Kasachen können nicht ewig Nomaden bleiben“ beschrieben. Gemeinsam mit Professor Dr. Jörg Baberowski (Berlin) wurde der Antrag bei der Thyssen-Stiftung eingereicht. Seit März 2006 ist Robert Kindler der Projektbearbeiter.

45 Vgl. die vornehmlich in Kapitel III und IV zitierte Literatur.

46 Einen sehr guten Überblick über die derzeitige Forschungslandschaft gibt Goršenina, *Izvečna li marginal'nost'*, S. 249–253 (besonders Anm. 85–89).

47 Zentrale Dokumente zur russischen Kolonialherrschaft in Turkestan lagern nicht vor Ort, sondern in den Zentralen des einstigen zarischen und sowjetischen Imperiums. Vgl. Svetlana Goršenina: *Krupnejšie proekty kolonial'nych archivov Rossii: utopičnost' total'noj turkestaniki general-gubernatora Konstantina Petroviča fon Kaufmana*, in: *Ab imperio*, 2007, 3, S. 291–354, 343, 347 (zur Situation in Vernyj/Alma-Ata/Almaty). Eine knappe Übersicht über zugängliche Archivadokumente liefern D. Ju. Arapov, T. V. Kotjukova: *Archivnye materialy Ministerstva Vnutrennych del Rossijskoj imperii o musul'manskom dviženii načala XX veka*. In: http://www.kennan.ru/index.php/corporate/media/islam_conf/node_361/xx [18.06.2006], o.O. 2004.

48 Die Behauptung, deutsche Agenten stünden hinter dem Aufstand, hält sich beharrlich: Dmitrij Evlaškov: *Perepisat' istoriju. Namereny kirgizskie deputaty*, in: *Rossijskaja Gazeta*, Nr. 4646, 24. April 2008. Vgl. Kapitel IV.7.2.

Dokumente zusammenfassen (Kapitel II.4). Dass ich gerade von den im Folgenden vorgestellten Menschen erzähle, liegt selbstverständlich in meiner Auswahl der Quellen begründet; diese wiederum war eingeschränkt durch das verfügbare Korpus jener Fälle, die Eingang in die Archive gefunden haben und 90 Jahre nach den Ereignissen Historikern noch davon berichten können. Die gezielte Suche in den Archiven und in der Literatur und eine von der Fragestellung geleitete Auswahl führte schließlich zur Einschränkung auf die beschriebenen Funde.

Ein neuer Zugang zur Geschichte des Aufstands und somit zu einem Teil der russischen Kolonialgeschichte in Zentralasien ist notwendig. Wir wissen wenig über den Aufstand, über seine Akteure, über deren Vernetzungen und über die gemachten menschlichen Erfahrungen. Zur Schließung dieser Forschungslücke trägt meine Studie ihren Teil bei.⁴⁹ Eine neue, andere Geschichte des Aufstands von 1916 zu schreiben, ist notwendig durch zwei sich gegenseitig bedingende Gründe, die zusammengedacht, ein neues Ergebnis herbeiführen.⁵⁰ Erstens habe ich neue Quellen und für den Aufstand noch nicht in diesem Maße herangezogene Quellengattungen zugänglich gemacht. Mit einer kulturwissenschaftlichen Fragestellung und mithilfe der lebensweltlichen Herangehensweise konnten zweitens neue Erkenntnisse in der Kolonialgeschichte Turkestans auch aus bereits veröffentlichten Dokumenten gewonnen werden.

Ein Forscher, der sich mit russischer Kolonialherrschaft in Turkestan befasst, ist einer Fülle von Sprachen ausgesetzt. Die von mir in den Archiven ausgewerteten Akten waren fast ausschließlich in russischer Sprache verfasst. Veröffentlichungen und Quellen in kasachischer Sprache wurden von mir in der Sekundärliteratur berücksichtigt.⁵¹ Zwar ist das Kasachische in den letzten Jahren auch als Wissenschaftssprache allmählich im Vordringen, aber es zeigte sich, dass wenige Arbeiten zu meinem Thema und meiner Herangehensweise in kasachischer und kirgisischer Sprache bislang erschienen sind, gemessen an der russischsprachigen Literatur; dies offenbar, weil in zarischer und sowjetischer Zeit die Wissenschafts- und Verwaltungssprache das Russische war und auch heute das Russische noch immer die internationale Verbreitungssprache wissenschaftlicher Literatur in Zentralasien zu sein scheint.

49 Adeeb Khalid bemängelte, dass es an einer umfassenden Untersuchung des Aufstands bislang fehle: ders.: *Islam after Communism. Religion and Politics in Central Asia*, Berkeley u.a. 2007, S. 48f.; 211f. (Anm. 10).

50 Dies in Anlehnung an Reinhart Koselleck: *Erfahrungswandel und Methodenwechsel. Eine historisch-anthropologische Skizze*, in: ders.: *Zeitschichten. Studien zur Historik*, Frankfurt/Main 2000, S. 27–77, 60–62.

51 Vor allem die Erinnerungen aus Bermachanov; Sadykov, Qaharly 1916 žil, II.